

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 546

Abonnement-Bedingungen:

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 24. Jänner

Insertions-Preise.

Einvaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schusterstraße Nr. 3. 1. Stod.

1891.

## Der neueste Angriff gegen den Ausgleich.

Mehr als je wird die ganze innere Lage durch das Schicksal des deutsch-böhmischen Ausgleichs beherrscht, und es ist daher erklärlich, daß jede einzelne Phase desselben, wenn auch mit sehr verschiedenen Wünschen und Erwartungen, so doch überall im Reiche mit gleicher Aufmerksamkeit verfolgt wird. Seit Monaten war über den Fortgang des Ausgleichswerkes Erfreuliches und Hoffnungserregendes nichts zu berichten, und die letzten Tage haben uns abermals Mittheilungen von einer Machination wider denselben gebracht, die, wie so manche vorausgegangene, nicht von ursprünglichen Gegnern, sondern im Gegentheil von ursprünglichen Mitarbeitern an dem Werke, von den Altzechen, ausgingen. Als ein Angriff auf den Ausgleich, als ein neuer Versuch, ihn zu vereiteln, stellt sich nämlich die Erklärung dar, welche Professor Kovčala jüngst im böhmischen Landtage mündlich abgab, und die dann ein paar Tage später von Rieger und den übrigen altzechischen Abgeordneten in noch feierlicherer Form schriftlich überreicht wurde.

Die Altzechen lassen die Lorbeeren der Jungzechen nicht schlafen und wie Mephisto rufen sie den Ausgleichsvereinbarungen zu: „Original, fahr' hin in deiner Pracht!“ Denn der Beschluß der Altzechen, ihr Votum für die, an die Bedingung der qualifizierten Mehrheit geknüpften Vorlagen davon

abhängig zu machen, daß alle diese Vorlagen gleichzeitig zur Erledigung kommen oder ein einziges Gesetz zu bilden haben, er ist, wie schon angedeutet, nichts Anderes als ein neuerliches Obstructions-Manöver der Altzechen und wahrscheinlich wird die „Politik“ sich auf dasselbe berufen, wenn wieder einmal zwischen den feindlichen Brüdern der Streit über die Frage entbrennt, wer von Beiden mehr gethan hat, um den Ausgleich zu Fall zu bringen. Mit dem Sinn im Geiste der Vereinbarungen im Widerspruch stehend, ja ohne die gewaltsamste Interpretation gar nicht denkbar, stellt sich dieser Beschluß als eine neue Etape auf dem Wege des würdelosen Einherlaufens der Alten hinter den Jungen dar. Aber auch dieser plumpe Versuch der Frustration des Ausgleiches, dieses frivole Fangballspiel mit dem gegebenen Worte, diese Treulosigkeit, die erhobenen Hauptes einhergeht, — sie werden die in der Agonie liegende Altzechenpartei nicht mehr zu neuem Leben entflammen. Ihre Uhr ist abgelaufen, und unrühmlich ist ihr Abgang von der Bühne des politischen Lebens. Man wird gemahnt an eine andere Partei aus der modernen Geschichte Oesterreichs, an die ungarischen Altconservativen, deren schwächliche, rückgratlose Haltung genau so der Grund ihres Unterganges war, wie jetzt bei den Mannen Rieger's. Baschaty wird gefeiert und Rieger wird geschimpft! Damit ist die Situation im czechischen Lager gekennzeichnet, es reifen die Früchte, deren

Samen Dr. Rieger in die Erde gelegt hat, nur daß nicht er es ist, der sie pflückt, sondern seine lachenden Erben.

Es bedarf keines besonders schwierigen Beweises, daß der Beschluß der Altzechen dem Sinne und Geiste der Ausgleichs-Vereinbarungen widerstreitet, und offenbar sind die Herren Rieger und Genossen selbst dieser Ansicht. Wenigstens hat im Mai-Landtage Herr Dr. Rieger der Erläuterung Plener's zugestimmt, welche besagte, die Worte, „daß die Vereinbarungen ein Ganzes bilden“, seien dahin zu verstehen, daß alle Paciscenten die zur Durchführung des Ausgleichswerkes einzubringenden Vorlagen meritorisch als integrierende Bestandtheile eines Ganzen betrachten, d. h. daß alle Theile für diese Vorlagen einzustehen haben. Diese solidarische Gesamtauffassung sei aber ganz verträglich mit der successiven Erledigung der einzelnen Vorlagen. Und nimmt man die primitivsten Bestimmungen über die Auslegung der Gesetze zu Hilfe, wendet man sich an unser bürgerliches Gesetzbuch, welches an die Spitze der Lehre von der Interpretation den Satz aufstellt, es dürfe einem Gesetze in der Anwendung kein anderer Verstand beigelegt werden, als welcher aus der eigenthümlichen Bedeutung der Worte in ihrem Zusammenhange und aus der klaren Absicht des Gesetzgebers hervorleuchtet, so wird man bei der Anwendung dieser Regel auf das Ausgleichs-Protokoll die ausdrückliche Absicht der allmäligen Erledigung der Vorlagen sofort heraus-

## Feuilleton.

### Die Poesie des deutschen Hauses.

(Vortrag, gehalten im Casino-Verein in Laibach am 5. Jänner 1891 von Dr. Adolf Hauffen.)

I.

Die Poesie des Hauses ist eine moderne Errungenschaft und im bestimmt umschriebenen Sinne ein besonderes Vorrecht und Merkmal unseres Volkes. Im Alterthum konnte sie ja nicht erwachen, bei der Vielweiberei und der niedrigen Stellung der Frau, selbst bei dem erleuchteten Volk der Griechen im besten Falle die Geliebte des Mannes war, doch niemals dessen ebenbürtige Lebensgefährtin und geistige Freundin. Im deutschen Mittelalter, wo bekanntlich die Frau von der altgermanischen Zeit her die höchste Achtung genoß, wo die galanten Ritter ihre Herrinnen den Engeln des Himmels verglichen und sie in den lustigen Liedern der hohen Minne besangen, da konnte ein behagliches, verklärtes Familienleben in den unruhigen Wohnungen mit den scheidenlosen Fenstern, dem Rauch des Herdfeuers und der Fackeln nicht aufkommen. Erst im 16. Jahrhundert mit dem Aufleben verfeinerter Lebensgenüsse und reicherer häuslicher Einrichtungen, mit der durchbrechenden Vertiefung und Verinnerlichung des modernen Gemüthslebens, erst steht auch eine Poesie des deutschen Hauses. Vom 16. Jahrhundert ab finden wir auch ihre

Spuren zuerst in der deutschen Literatur, wo sie nun nicht mehr verschwinden bis auf unsere Tage herab. So wie die Poesie des deutschen Hauses sich im Spiegelbilde unserer Dichtungen zeigt vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, so wollen wir sie heute in's Auge fassen, zu schildern und in ihrer Wesenheit zu bezeichnen versuchen.

Es ist selbstverständlich, daß, wie überall, so auch hier Dichtung und Leben Hand in Hand gehen. Und wenn man auch nicht behaupten kann, daß deutsche Ehe und deutsches Familienleben immer so ideal, so glanzvoll und ungetrübt gewesen sind, wie die Dichter sie darstellen — daß sie überhaupt mit solchen Farben geschildert werden, ist ein Erweis dafür, daß man bei uns immer diesem Idealbild im Leben nachgestrebt und es gewiß nicht selten erreicht hat.

Der erste Schriftsteller, in dessen Werken die Herzlichkeit eines friedlichen Stilllebens der Familie auftaucht, ist der Reformator Martin Luther. Luther, der frühere Augustinermönch, hat sich bekanntlich selbst vermählt und zwar mit einer flüchtigen Nonne, Katharina von Bora. Wie zur Sühne für diesen Schritt, den er unter heftigen Gewissenszweifeln unternommen hatte, hat er nun in seinem ruhigen und heiteren Familienleben dem ganzen Volke ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben, und durch

dieses der deutschen Bürgerfamilie (auch in katholischen Gegenden) neues Licht und neue Wärme gesendet. In Luther's Familienleben gefellte sich zuerst zu dem Hausfrieden eine höhere Weihe und poetische Verklärung, welche neben der Tagesarbeit das erbauende Gespräch, die heitere Geselligkeit mit Freunden, die holden Klänge der Musik nicht vermissen ließ. So hat uns Luther selbst in seiner Erläuterung der vierten Bitte sein häusliches Leben meisterlich geschildert, so hat es sein Freund der Maler Lukas Kranach im Bilde festgehalten.

Luther hat das erste deutsche Pfarrhaus begründet. Von seinen Amtsnachfolgern nachgeahmt und weiter entwickelt, bildet es bis heute in den protestantischen Theilen deutscher Lande eines der hervorragendsten Erziehungsmittel für die ländliche Bevölkerung. Aus den Pfarrhäusern sind noch eine überaus große Zahl der hervorragendsten deutschen Gelehrten und Künstler, Staatsmänner und Krieger hervorgegangen, weil sich in den Pfarrersfamilien gewöhnlich Kenntniß und Bildung mit ländlicher Einsicht, nützerne Lebensauffassung mit innigem Gottvertrauen und reicher Poesie des Gemüthes paart: Eigenschaften der Familientradition, die Herz und Geist der Kinder auf die besten Wege leiten.

Und Luther's Einwirkung ist nun auch in der genannten Richtung gleich in der Literatur der Zeit zu erkennen. Seinem Rathe, Theile der Bibel zu

finden. Nicht nur ist bei der Vermehrung der Bezirks- und Kreisgerichte ein successiver Vorgang in Aussicht genommen, nicht nur sollen die Abgrenzungs-Operate je nach ihrer Fertigstellung vorgelegt und darnach successive Aenderungen der Bezirks-Vertretungs- und Wahlprengel vorgenommen werden; der Punkt XI der Vereinbarungen setzt ausdrücklich fest, die Regierung habe in der nächsten Session sofort eine Vorlage, betreffend die Aenderung der Wahlordnung für den allodialen Großgrundbesitz, einzubringen. Die Raison dieser Bestimmung ist klar: Es sollen auf Grund dieses Specialgesetzes sofort die Neuwahlen für den allodialen Großgrundbesitz ausgeschrieben werden, während die allgemeine Landtagswahlreform einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleibt. Das gleiche Bewandniß hat es mit den Curien. Um den Deutschen aus eigenem Rechte die Wahl in den Landes-Ausschuß und in die Landesanstalten zu ermöglichen, sollen sie sofort das Wahlrecht erhalten, dagegen das Vetorecht erst zugleich mit dem Zustandekommen der Vorlage über die allgemeine Wahlreform.

Aus diesen Bestimmungen geht also mit einer Deutlichkeit, die in der That nichts zu wünschen übrig läßt, die wahre Absicht der Conferenztheilnehmer hervor und diese Absicht ist das pure Gegentheil des ungehörigen Verquickungsbeschlusses der Altzechen. Und doch, vielleicht hat auch dieser Beschluß sein Gutes, vielleicht wird er endlich dem Grafen Taaffe die Thatfache zum Bewußtsein bringen, daß sich die Czechen in der Opposition gegen den Ausgleich und gegen sein System befinden. Der Herr Ministerpräsident mag was immer unternehmen, seine, sowie auch jede kommende Regierung wird auf eine geraume Zeit hinaus mit der Opposition der Czechen rechnen müssen. Gregr ist jetzt der Magnet, der die czechischen Herzen anzieht und er leitet seine ganze Kraft aus der Opposition gegen den Ausgleich her, gegen denselben Ausgleich, der das Programm auch jeder künftigen Regierung bilden wird, er lenkt die Massen durch den bloßen Hinweis auf das gelobte Land des czechischen Staates. Möglich, daß auf die Dauer auch dieses Reizmittel seine Wirkung einbüßt, allein heute muß man damit rechnen, heute wäre es Selbsttäuschung oder noch Schlimmeres, wollte man die Opposition der Czechen leugnen. Bringt denn nicht jeder Tag im böhmischen Landtage neue oppositionelle Reden, Anträge und Anfragen von czechischer Seite?

Dramen zu verarbeiten, folgten eine große Zahl protestantischer Schulmeister, Pfarrherren und Professoren, die nun die Erzählungen des alten und neuen Testaments verwertheten, um von der Schaubühne herab gegen die katholische Kirche anzukämpfen, oder mit moralisirender Absicht eine bestimmte Lebenswahrheit zu lehren. Die Parabel vom reichen Mann und vom armen Lazarus wird vorgeführt, um die grelle wirtschaftliche Ungleichheit der verschiedenen Stände zur Anschauung zu bringen, durch die Geschichte Josef's in Egypten wird verbrecherische Frauenliebe an den Pranger gestellt, in den Susanna-Dramen edle Frauentreue gefeiert. Durch die Parabel vom verlorenen Sohn (welche in unzähligen Dramen des 16. Jahrhunderts behandelt erscheint) werden nachgiebige Mütter getadelt, welche ihre Söhne verziehen; der Letzteren liebevoller Lebenswandel wird hier in abschreckendem Naturalismus, die endliche Belehrung in salbungsvollen Worten vorgetragen. Als das Gegenbild des verlorenen Sohnes gilt der Musterknaube Tobias, der auszieht, um für seinen Vater Geld zu suchen, und mit einer reichen Braut heimkehrt. In den Tobias-Dramen nun und in den dramatischen Darstellungen des Rebekka- und Isaak-, des Adam- und Eva-Stoffes u. A. wird trautes Familienleben, Brautwerbung, Verlobung, Hochzeit, Kindersegnen in behaglicher Umständlichkeit und mit gar erbaulichen Lehren geschildert. Der alte Tobias

Kann man denn nicht genau sehen, wie sich die Czechen bereits auf eine Oppositionspartei einrichten, wie ihre Oppositionslust stetig wächst? Bei einer so drastischen Sprache der Thatfachen, die Theorie von der Ungeklärtheit der Lage zu verkünden, wie dieß den Officiösen beliebt, scheint uns denn doch zu abgeschmackt. Nein, die Lage ist klar, für Jeden, der Augen hat, um zu sehen. Zu diesen scheint allerdings der Herr Ministerpräsident nicht zu gehören, denn er will nämlich nicht sehen, daß die Stange gestürzt ist, die sein Zelt trug, daß die Czechen, auf deren Unterstützung er sein ganzes System aufgebaut, sich in der Opposition gegen ihn befinden. Und das macht vorderhand jede Wendung zum Besseren unmöglich, und steigert immer mehr die allgemeine Verwirrung, in der sich die innerpolitischen Verhältnisse nun schon geraume Zeit befinden.

## Wiener Brief.

(Gewehr bei Fuß. — Sozialpolitisches.)

21. Jänner.

J. N. — Wenn im Kriege eine Abtheilung stundenlang auf einem dem feindlichen Feuer ausgesetzten Punkte stehen muß, bis der Befehl zum Eingreifen in das Gefecht eintrifft, so wird damit an die Tapferkeit und Disciplin der Mannschaft die höchste Anforderung gestellt. Das weiß jeder Feldherr und nur wenn der Schlachtplan nicht anders zur Durchführung gelangen kann, wird er diese höchste Anforderung an einen Theil seiner Truppen stellen. Aus der Geschichte der Kriege kann man es aber klar entnehmen, daß nur solche Feldherren mit Erfolg ihren Truppen diese höchste Probe der Tapferkeit, Todesverachtung und Disciplin auferlegen durften, die zugleich auch das unerschütterlichste Vertrauen des ganzen Heeres besaßen. Jeder einzelne Mann muß von dem Glauben an den Führer erfüllt sein, er muß wissen, daß Alles verloren ist, wenn er nicht seine Pflicht voll und ganz erfüllt.

Und so wie im Kriege ist es auch im politischen Kampfe. In der Geschichte der parlamentarischen Kämpfe in den einzelnen Staaten Europas kommen wiederholt ähnliche Fälle vor, wo eine einzelne Partei-gruppe die von einer oder auch mehreren gegnerischen Parteien inscenirte Redeschlacht ruhig über sich ergehen läßt, um aus der Erschöpfung des Gegners Nutzen zu ziehen. Aber selbst da, wo es sich nur um die Disciplin von kaum hundert Menschen handelt, müssen

vor Allem tritt immer als Ehrenmann auf, der auf glückliches Eheleben gewissermaßen ein Patent genommen hat. In einem biblischen Drama vom Jahre 1546 von Paul Rebhun: „Die Hochzeit zu Cana in Galilea“, das dem Titel nach: „Dem gottgeordneten Ehestand zu Ehren, und allen gottfürchtigen Eheleuten, Gefellen und Jungfrauen zu Trost und Unterricht verfaßt wurde, erbittet sich der Bräutigam noch von Tobias einen Rath, wie er seine Frau behandeln solle, um glücklich zu werden. Tobias antwortet mit Würde, es gebe vier verschiedene Arten von Ehefrauen, und jede Art ver-lange eine eigene Behandlung. Die erste Art seien Jene, die, von Gott mit gutem Willen und klarem Verstande begabt, von selbst das Richtige treffen. Die zweite Art seien Jene, die redliches Streben zum Guten haben, aber aus Unverstand oft irren. Da muß der Gatte durch freundschaftliche Unterweisung nachhelfen, die dritte Art, so fährt der ungalante Tobias fort, ist Esels-Art, d. h. jene Ehefrauen, die nur, wenn sie geschlagen werden, das Gute thun, die durch strenge Bestrafung oder rauhe Behandlung erzogen werden müssen, die vierte Art endlich ist Teufels-Art, bei der jeder Besserungsversuch vergeblich wäre. Den Gatten dieser Frauen bleibt nichts übrig, als in Geduld zu warten, bis sie der barmherzige Gott von ihnen erlöse. — In den gleichen Dramen werden reizende Familien- und Kinder-

die gewissenhaftesten Vorbereitungen selbst des ein-flußreichsten und erprobtesten Parteiführers voran-gehen. Gehört ja doch die vollständig glückliche Durch-führung eines solchen Parteimanövers zu den größten Seltenheiten. Daß aber ein ganzer großer Volks-stamm in einem jahrelang geführten nationalen und politischen Kampfe, wie er in gleicher Heftigkeit noch nirgends sich abgespielt hat, über Parteidre plötzlich innehält, daß ein hochbegabter und hochentwickelter Volksstamm von mehr als zwei Millionen den größten und rohesten Beleidigungen und den unglaublichsten Verleumdungen gegenüber sich in ein allerdings berebtes Schweigen hüllt, das ist ein Beispiel, das seinesgleichen vergeblich sucht in der Geschichte der Völker aller Zeiten.

In Deutsch-Böhmen herrscht vollkommene Ruhe. In diesem Lande, das so reich ist an politischen Vereinen, hört man nichts von tosenden Versammlun-gen, nichts von Demonstrationen — in dem Lande, wo vom Rathe jeder Stadt bis zur Gemeindever-tretung des letzten Gebirgsdorfes Zustimmungen oder Mißfallensäußerungen bei halbwegs wichtigen politi-schen Ereignissen erfolgten, gibt es jetzt keine Reso-lutionen, trotzdem die czechischen Abgeordneten die Langmuth des deutschen Volkes täglich auf immer härtere Proben stellen. Wie ist eine solche Disciplin bei Millionen möglich? Wie groß muß das Ver-trauen zu den Führern des deutschen Volkes in Böhmen sein, das Alles geduldig erträgt, ohne Murren, ohne Klage! Wer dem Teplitzer Parteitag im vorigen Jahre angewohnt hat, wird diese Frage leicht beantworten können. Unererschütterlich im wahrsten Sinne des Wortes ist das Vertrauen, das vom Volke jenen zwei Staatsmännern, die heute das Schicksal des deutschen Volkes in Böhmen einer Entscheidung zuführen, entgegengebracht wird. Plener und Schmeykal — sie sind heute keine einfachen Namen mehr, son-dern ein in Fleisch und Blut übergegangenes Pro-gramm eines der hochgeachteten Volksstämme Europa's insolange Plener und Schmeykal für jene Verdächti-gungen und Beleidigungen der czechischen Exaltados nur ein verächtliches Lächeln haben, weiß das ganze deutsche Volk Böhmens, daß dieses Schweigen seinen guten Grund haben muß. Das deutsche Volk Böhmens richtet sich nach seinen Führern. Daher diese auffällige Ruhe, die nicht die des Friedhofes, sondern jene Ruhe ist, die zur Vorbereitung des Entscheidungskampfes dient, und die der Ueberlegen-

scenen vorgeführt. Tafelscenen, wo die Mutter zum Zulangen mahnt und die Kinder, nachdem sie ein Gebet gesprochen, mit Lust dreinbeißen, oder in Rebhun's Susanna-Drama, wo Frau und Kinder vom Hausvater, der in Geschäften vereist, rührenden Abschied nehmen, und auch das jüngste Kind einen Scheidegruß laßt und dabei das k und das r noch nicht auszusprechen vermag. Die Farben der Dar-stellung nehmen diese Dichter der biblischen Dramen immer aus ihrer Zeit und ihrer Heimat, genau so wie ihr Zeitgenosse, der Maler Dürer. Susanna schaltet in ihrem Hause mit Kindern und Mägden, wie eine wackere deutsche Hausfrau. Der verlorene Sohn wird nicht etwa als ein alttestamentarischer Jude, sondern als ein flotter deutscher Student des 16. Jahrhunderts gezeichnet. Und ein Freund des Bräutigams im oberwähnten Hochzeitspiel schilt über das verfrühte Heiraten armer Brautpaare, mit Erwägungen, die noch heute zeitgemäß sind, wenn er sagt:

Das Unheil werden sie erst gewahr:

„Wenn sich das Haus zu mehr'n beginnt:  
In jedem Jahr ein neues Kind,  
Dann wird die Noth ohn' alles Maß,  
Dann soll man haben iß dieß, iß das,  
Brot, Fleisch, Käß, Butter, Eiß und Schmalz,  
Kraut, Rüben, Speck, Mehl, G'würz und Salz,  
Zu'n Kindern auch ein Ragd zug'hört,  
Dieselbig auch das Brot nicht mehrt,

Begnern gegenüber bethätigt, die ihm an Zahl, aber nicht an Kraft gewachsen sind.

Und mit voller Ruhe erwarten die Deutschen Böhmens die Entscheidung, eine Entscheidung die bald kommen wird, weil sie eben bald kommen muß. Dann wird aber das deutsche Volk Böhmens in unzweideutiger Weise, wie es bei den Deutschen einmal Sitte ist, sein Urtheil abgeben. Für Oesterreich, diesen mächtigen, gerade in seiner größten Entwicklung befindlichen Staat, ist es eine Staatsnothwendigkeit, daß der wichtigste Theil jenes Elementes, das ihm allein eine große Zukunft sichern kann, mit diesem Urtheil auch den Ausdruck der Zufriedenheit verbinde. Aber nicht im böhmischen Landtage sondern ganz wo anders wird die Entscheidung über die zukünftige Gestalt der Dinge in Oesterreich gefällt werden und mit Blindheit sind jene sogenannten böhmischen Patrioten geschlagen, die da wähnen, sie könnten durch die Ausbrüche ihres nationalen Größenwahnes diese nothwendige Entscheidung aufhalten.

Der Abgeordnete v. Plener war vor einigen Wochen Gegenstand verschiedenartiger Angriffe, weil er in einer Egerer Rede vom 1. December v. J. behauptet hatte, Deutschland müsse aus innerpolitischen Gründen der großen Bewegung auf Verbilligung der Lebensmittel, Aufhebung der Getreidezölle und Freiregung der Vieheinfuhr Rechnung tragen, ohne für diese Ermäßigungen, zu denen es ohnehin gezwungen sei, von Oesterreich besondere Compensationen verlangen zu können. Wie sehr Herr v. Plener mit dieser Behauptung im Rechte war, beweist die nachstehende Auslassung des Organs unseres auswärtigen Amtes, des „Fremdenblatt“. Dasselbe bespricht die jüngste Rede des Herrn v. Caprivi, wobei es bemerkt: „Der zweite wichtige Punkt in der Rede des deutschen Reichskanzlers betrifft die von der deutschen Regierung anerkannte Nothwendigkeit, „Sorge für die Erleichterung der Volksernährung zu tragen“, mit dem Hinweis auf die in Deutschland eingeführten Maßregeln zur Erleichterung der Fleischversorgung. Daraus geht wohl das Einbekenntniß hervor, daß diese Nothwendigkeit kein eigentliches Compensationsobject für die Vertragsverhandlungen zu bilden hat, daß dem Bedürfnisse nach billigem Fleisch und Brod in Deutschland auch ohne einen Handelsvertrag früher oder später würde entsprochen werden. Es läßt sich aber gewiß nicht in Abrede stellen, daß Oesterreich-Ungarn auch seinerseits ein lebhaftes Interesse hat,

diesen Zeitpunkt zu beschleunigen und durch sein Entgegenkommen dazu beizutragen, die widerstrebenden Parteien in Deutschland in den neuen Kurs herüberzuziehen.“ Im Uebrigen wird der damals vom Abgeordneten Plener verteidigte Wunsch nach einer differentiellen Begünstigung unserer landwirthschaftlichen Ausfuhr in allen interessirten Kreisen getheilt. So haben sich Angesichts der Zollverhandlungen mit Deutschland die Vertreter der deutschen Landgemeinden-Wahlbezirke im böhmischen Landtage dahin geeinigt, noch in letzter Stunde eine Denkschrift an das Handelsministerium und das Abgeordnetenhaus zu richten, worin differentielle Behandlung der Agrarproducte gegenüber solchen Staaten gefordert wird, welche sich nicht im Besitze der Meißbegünstigungsklausel befinden. Im gegentheiligen Falle sollten jedoch die österreichischen Agrarzölle auf die Höhe der deutschen gebracht werden. Die Errichtung einer Thierseuchen-Convention mit Deutschland erschien nothwendig zum Schutze der landwirthschaftlichen Production. Eine Berücksichtigung des agrarischen Grenzverkehrs, beziehungsweise Erleichterungen bei demselben, sowie Begünstigungen für die Hebung des Leinengarn- und Leinenwaaren-Exports nach Deutschland werden begründet und der dringlichen Würdigung empfohlen. Selbstverständlich ist die persönliche Anwesenheit der deutschen Unterhändler in Berlin benützt worden, um an Stelle der bisherigen schriftlichen Berichterstattung eine eingehende mündliche treten zu lassen. Bei den bisherigen Verhandlungen in Wien handelte es sich in erster Linie neben der allgemeinen Darlegung des beiderseitigen Standpunktes um den Austausch der Wünsche und Forderungen und die hier wiederholt stattgehabten Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten verfolgten den Zweck, die den österreichisch-ungarischen Forderungen gegenüber dießseits zu beobachtende Haltung zu präcisiren und genauere Instructionen entgegenzunehmen. Jetzt werden die Verhandlungen von dem mehr allgemeinen Boden, auf dem sie sich bisher bewegt haben, mehr und mehr in eine detaillirtere Verathung übergeführt werden, deren Fortgang man mit denselben günstigen Erwartungen und Hoffnungen entgegensehen darf, wie bisher; wenigstens ist bis jetzt noch nichts hervorgetreten, was solche Annahmen erschüttern könnte.

des öffentlichen Verkehrs entging seinem scharf beobachtenden Blick. Und die verschiedenartigsten Geschehnisse und die vielfältigsten Gestalten faßt er alle (mit dem bekannten liebenswürdigen Anachronismus des 16. Jahrhunderts) von diesem Standpunkte der deutschen Familie aus auf. Alle seine Figuren, sei es nun ein römischer Kaiser oder ein griechischer Gott, ein Patriarch des alten Testaments oder ein italienischer Kaufmann, ein germanischer Sagenheld oder ein Ritter des Mittelalters, der heilige Petrus oder Gottvater selbst, Alle sind sie nicht Griechen oder Römer und Heilige, sondern ehrfame deutsche Kleinbürger der Reichsstadt Nürnberg. In dem Drama „Die ungleichen Kinder Eva's“ meldet sich der Herrgott bei dem ersten Elternpaar zu Besuch an, um sie über ihre Vertreibung aus dem Paradies zu trösten. Adam und Eva reinigen und schmücken nun das Haus, baden und kämmen ihre Kinder und stellen sie in sauberen Kleidern dem hohen Besuche vor, der sie nun nach dem kleinen lutherischen Katechismus ausgeprüft, um sich von ihren Fortschritten in der Religion zu überzeugen. Ja Hans Sachs sieht sogar Siegfried, den herrlichsten und gewaltigsten Helden der deutschen Sage, nur durch seine spießbürgerlichen Brillen, er zeichnet ihn in einer siebenactigen Tragödie als einen ungerathenen Sohn, der Zucht und gute Sitte vermeidet, als einen Landfahrer und Raufbold, der seinen Eltern Kummer

## Politische Wochenübersicht.

Die Session des niederösterreichischen Landtages wurde am 15. d. M. geschlossen. — Der böhmische Landtag genehmigte nach fast monatelanger Verschleppung durch die Jungczechen endlich das Gesetz, betreffend die Errichtung eines Landesculturrathes. — Der Tiroler Landtag beschäftigt sich noch immer mit dem Schulgesetze; die Regierung ist dem Vernehmen nach nicht geneigt, den überspannten Wünschen der Clerikalen Rechnung zu tragen.

Die Jungczechen setzten am 17. d. M. vor der Wohnung Dr. Ladislaus Nieger's arge Straßen-Demonstrationen in Scene, die Studenten riefen: „Pereat Nieger“, und warfen mit Schneebällen die Fenster ein; die Polizei nahm Verhaftungen der Excedenten vor.

Die „Neue Freie Presse“ theilte am 14. d. M. die Analyse eines Memorandums mit, welches der ungarische Finanzminister über die Valutafrage ausgearbeitet haben und das die Grundlage für die Antwort des ungarischen Cabinets auf eine dieser Frage gewidmete Note des österreichischen Finanzministeriums bilden soll. Aus diesem Memorandum soll hervorgehen, daß die ungarische Regierung die „Enquêtes“ nur als ein suppletorisches Element der Regierungsaction ansieht; die Regierungen sollen sich angeblich zunächst über die Principien und die Methode des Vorgehens einigen, und dann die im Zoll- und Handelsbündnisse geforderten „Enquêtes“ über alle Details befragen, woraus sich ergäbe, daß die ungarische Regierung nicht damit einverstanden sei, wenn bei der Valuta-Action die „Enquêtes“ durchaus in den Vordergrund gestellt werden.

Der niederösterreichische Landesschulrath ermahnte die gesammte Lehrerschaft, sich bei den Wahlen jeder mit ihrer öffentlichen Stellung unverträglich Agitation zu enthalten. Ueberdies hat der Landesschulrath in Erledigung des Berichtes, womit demselben das Resultat der Erhebungen über die zu Beginn des Jahres 1890 in „der Wiener Sonn- und Montagszeitung“ veröffentlichte Artikelserie „Antisemitismus in der Schule“ bekanntgegeben worden ist, eröffnet, daß er im Hinblick auf die hochgehende antisemitische Bewegung sich bemüht sieht, den Bezirksschulrath zu benachrichtigen,

und Sorgen bereitet, sich in alle Fährlichkeiten wagt und verdienstermaßen darin umkommt.

Aber abgesehen von diesen Schilderungen des häuslichen Lebens, tauchen auch schon im Reformationszeitalter Lehren und Theorien, philosophische Betrachtungen und Erörterungen des Begriffes Ehe auf. Zahllose Gespräche, Komödien, Gelegenheitsdichtungen und Abhandlungen, die wir ohne Verlust bei Seite lassen können, wenn wir nur einen Blick werfen auf das bedeutendste Erzeugniß dieser Gattung, auf „Das philosophische Ehebuchlein“, das im Jahre 1578 einer unserer scharfsinnigsten, gemüthvollsten und nationalsten Schriftsteller Johann Fischart verfaßt hat. Dem Ehebuchlein diente eine Schrift Plutarch's als Vorlage, Fischart aber hat die Schrift des griechischen Heiden im modernen, deutschen und christlichen Sinne vertieft. Eine Reihe selbstverständlicher Lehren (wenn der Verfasser den Frauen Sanftmuth, Sparsamkeit, Emsigkeit, Treue an's Herz legt, den Männern Mäßigkeit, Edelmuth, tapfere Besinnung), die werden in den gedankenreichsten Wendungen verbrämt und in immer erneuter Gestalt vorgetragen. Doch Fischart bleibt weder in hausbackenen Erwägungen stecken, noch läßt er sich von äußerem Glanze blenden. Bei ihm schon finden wir jene tief innerliche Auffassung der Ehe, wie sie von nun an ein Merkmal der deutschen Dichtung bleibt. Nur wenige Beispiele mögen genügen. Fischart erzählt, daß sich ein vor-

Ist krank die Frau, gehört dazu  
Ein Hausmagd, die die Arbeit thu',  
Für's Kind gehört auch mancherlei:  
Ein Wiege, Bindeln, Milch und Brei.  
Für's Haus: Bett, Kissen, Leuchter, Pfann',  
Löffel, Kessel, Krug und Wasserkann',  
Spieß, Ofengabel, Schaufel, Rost,  
Welchs Alles seinen Pfennig kost'.  
So oft auch solchs zerbrochen wird,  
Ein' neue Unkost es gebiert,  
Dann Salzfaß, Löffel, allerlei,  
Ring, Schüssel, Keller auch dabei,  
Fisch, Wänke, Stühle, Holz und Kohlen,  
Wenn sie's nicht täglich borgen wollen.  
Wie kann ich Alles rechnen aus,  
Was man noch haben muß im Haus!

Diese neugewonnene Fähigkeit der Dichter, mit klarem, offenem Auge, Personen, Zustände und Ereignisse des täglichen Lebens und der nächsten Umgebung schlecht und recht vorzuführen, dieser gesunde Realismus bildet einen Fortschritt gegenüber den verblakten romantischen Idealen der absterbenden mittelalterlichen Poesie. Dieß umsomehr, wenn die realistische Schilderung von einer treuherzigen, inneren Wärme durchglüht erscheint, mit ergreifendem Ernst oder unwiderstehlicher Schalkhaftigkeit wirkend, wie in den Schöpfungen des fruchtbarsten deutschen Dichters, des berühmten Nürnberger Schuhmachermeisters Hans Sachs. Hans Sachs diente das tägliche Treiben seiner Landsleute als lebendige Quelle. Kein Zug im Leben des Hauses, der Familie,

die Wiener Lehrer überhaupt unter Androhung der schärfsten Disciplinarstrafen nachdrücklich vor einem Verhalten zu warnen, wodurch ihre Wirksamkeit als Erzieher und Lehrer geschädigt wird.

Dem galizischen Landtage wird demnächst seitens des Ackerbauministeriums der Entwurf eines Jagdgesetzes für Galizien zukommen.

Die ungarische Regierung beschäftigt sich mit den Verhandlungen, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland.

Der Ausschuß des serbischen Kirchencongresses wurde für den 5. Februar l. J. nach Karlowitz einberufen.

Der deutsche Reichstag hat die Anträge der freisinnigen und socialistischen Partei auf Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle abgelehnt.

Der deutsche Reichsrath beschäftigt sich mit dem Budget pro 1892.

In einer am 13. d. M. in Hamburg stattgefundenen öffentlichen Versammlung wurde eine Resolution gegen die Wiederzulassung der Jesuiten zum Beschlusse erhoben.

Der Oberstaatsanwalt in Hessen-Darmstadt richtete an die unterstehenden Staatsanwaltschaften die Aufforderung, gegen die antisemitischen Ausschreitungen von Amtswegen einzuschreiten.

Die französische Kammer bewilligte zur Unterstützung nothleidender Armen im heurigen strengen Winter einen Credit von zwei Millionen Francs.

Die kaiserliche Petitions-Commission in Petersburg sandte an den Lordmayor in London die Petition gegen die Judenaustreibung mit der Motivirung zurück, die Petition nicht annehmen zu können, weil derartige Mittheilungen von auswärts keinesfalls dem Zaren vorgelegt werden dürfen. — Der Königin Natalie wurde angeblich auch seitens der russischen Regierung nahegelegt, ihre Agitation einzustellen und Serbien zu verlassen.

Die italienische Regierung brachte in der Kammer eine Reihe von Vorlagen ein, betreffend die Verlängerung der Kündigungsfrist des österreichisch-italienischen Handelsvertrages, das italienisch-egyptische Uebereinkommen, die fünfjährige Verlängerung der Wirksamkeit der Reform-Tribunale, den Beitritt Italiens zum deutsch-marokkanischen Freund-

schafts- und Handelsvertrage und die Verlängerung des italienisch-rumänischen Handelsvertrages bis 10. Juli 1891.

Am 20. d. M. fand in Brüssel eine zahlreich besuchte Versammlung statt, welche die Revision der Verfassung verlangt. Der Verlauf der Debatte war ein ruhiger, ungestörter.

Der schwedische Reichsrath trat am 19. und das englische Parlament am 22. d. M. zusammen.

Der Indianerkrieg in Nordamerika ist beendet, die Indianer unterwarfen sich, der Frieden ist wieder hergestellt.

### Wochen-Chronik.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Todesfalles der 17jährigen Erzherzogin Maria Antonia Immaculata, Tochter des Erzherzogs Carl Salvator, eine 12tägige Hoftrauer — vom 20. bis einschließlich 25. d. M. die tiefe und vom 26. bis einschließlich 31. d. M. die mindere — angeordnet.

Am 20. d. M. Nachmittags fand in Wien die Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Maria Antonia in der Kapuzinergruft nach dem üblichen Ceremoniell im Beisein des Kaisers, der Erzherzoge, der Erzherzoginnen, sämtlicher Minister, der Präsidien beider Häuser des Reichsrathes, der Generalität, des Bürgermeisters und einer Deputation des Gemeinderathes statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich trotz des schlechten Wetters in den angrenzenden Straßen angesammelt. An der Hauptpforte der Kapuzinerkirche empfing Erzbischof Gruscha mit dem Domcapitel den Sarg, welcher in der Kirche vom Erzbischof eingesegnet wurde, worauf der Obersthofmeister den Sarg sammt dem Schlüssel dem Guardian zur treuen Hut übergab.

Der Kaiser besuchte die Grillparzer-Ausstellung und sprach sich darüber sehr lobend aus.

Die Kaiserin Elisabeth begibt sich auf einige Tage nach München zum Besuche ihrer Tochter, der Erzherzogin Gisela, Herzogin in Baiern.

Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie hat in Abbazia einen Baugrund zur Erbauung einer Villa angekauft.

Erzherzog Franz Ferdinand d'Este begibt sich Anfangs Februar d. J. zum Besuche der kaiserlichen Familie nach Petersburg.

nehmer Römer von seiner schönen, jungen und reichen Frau nach kurzer Ehe hat scheiden lassen. Da kamen seine Freunde herbei und rügten ihn, daß er eine Frau von sich stoße, welche die trefflichsten Eigenschaften besitze. Er aber zeigte ihnen seinen Schuh und sagte: „Ist dieser nicht sorgsam gearbeitet, von feinstem Leder und wohlgeformt, und doch könnt Ihr nicht wissen, wo er mich drückt, ebenso geht es mir mit meiner Frau.“ Ein anderes Mal führt Fischart aus, daß ein von Gold und Edelsteinen umrahmter Spiegel trotzdem nichts werth sei, wenn er nicht das richtige Bild entgegenstrahle. Ebenso sei die schönste, geschickteste und reichste Frau als Gattin werthlos, wenn sie nicht verstehe, sich in Art und Stimmung des Mannes zu schicken, dessen eigenes Wesen in holder Liebenswürdigkeit aufzunehmen und widerzugeben. Diese Forderung Fischart's, daß sich die Eheleute in segenvoller Wechselwirkung geistig und gemüthlich einander anpassen, ist der moderne Zug, der sein Werk durchweht. Im Zusammenhang damit weißt er jenen Brautpaaren dauerndes Eheglück, die in den wichtigsten Verhältnissen einander gleich sind. Gleich in Alter und Bestimmung, gleich in Gütern und in der Stellung, an Erziehung, Familientradition und Stammesart. Solch' ein Paar bildet einen geschlossenen Kreis, das zu seinem weiteren Glück keiner Einwirkung von außen bedarf, das sich in Gegentheil nur vor neiderfüllten Zwischenträgern,

falschen Freunden und fremden Glücksstörern hüten muß. Die Frauen insbesondere verweist er auf die Schnecke, als auf ihr Vorbild, damit sie von ihr lernen, immer, wenigstens im Geiste immer bei ihrem Hauswesen zu verbleiben. Wie ein Schneckenhaus zerfällt, das die Schnecke verlassen hat, so geht auch jene Haushaltung zu Grunde, von der die Frau immer wegbleibt. Das sind keine Hausfrauen, so scherzt er, sondern Ausfrauen.

„Darum that jener Bräutigam wohl, Welcher gab seiner Braut einmal Ein Ehering, darauf stund erhaben Ein Schneckenhäuslein schön gegraben, Daran zu sehen für und für, Was sei ihr Amt und Ehgebühr.“ —

Frauenfeinde und Eheverächter gab es zu allen Zeiten, darunter die wohlklingendsten Namen vom griechischen Tragiker Euripides angefangen bis zu dem modernen, deutschen Philosophen Schopenhauer. Fischart fürchtet ihre boshaften Aussprüche nicht. Im Gegentheil, er treibt seinen Scherz mit ihnen und führt die älteren, soweit sie ihm bekannt sein konnten, in langer Reihe auf. Zum Beispiel: „Wem es zu gut geht, der nehme ein Weib. Ehestand, Wehestand. Es gibt auf Erden nur ein böses Weib, aber jeder Ehemann glaubt, es sei das seine. Glück ist ein Blindler, weil er kein Weib sieht, aber noch glücklicher ein Tauber, weil er keines hört.“

Erzherzogin Maria Theresia, Gemahlin des Erzherzogs Karl Stefan, ist in Pola an der Rippenfell-, und der Cardinal-Primas von Ungarn, Erzbischof Simor in Gran, an der Lungenentzündung bedenklich erkrankt.

König Milan verweilt derzeit in London.

Der türkische Botschafter in Wien, Sabullah Pascha, versuchte einen Selbstmord durch Leuchtgas-einathmung. Ursache des Selbstmordes soll eine tiefe Schwermuth in Folge Erkrankungen seiner in Constantinopel befindlichen Gemahlin und Tochter sein; der Botschafter ist an den Folgen der Gaseinathmung am 18. d. M. gestorben.

Der ehemalige Kriegsminister, F. v. M. Graf Bylandt-Rehdt ist gefährlich erkrankt.

Baron Albert Rothschild in Wien übergab dem Bürgermeister einen Betrag von 10.000 fl. zur Vertheilung an die Armen Wiens.

Hofrath Dr. Hyrtl hat den Schädel Mozart's der Stadt Salzburg geschenkt.

Am 17. d. M. fand im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien die Eröffnung einer großartigen Costüm-Ausstellung statt; vertreten sind nahezu sämtliche Nationaltrachten alter und neuer Zeit aus Oesterreich-Ungarn und Bosnien, dann Galacostüme aus den letzten Jahrhunderten, Costüme aus China, Japan u. A.

Die Weihnachtsausstellung des Kunstgewerbevereines in Wien wurde von 46.548 Personen besichtigt; für verkaufte Gegenstände gingen 14.940 Gulden ein.

Ende April oder Anfangs Mai wird Dr. Golub seine afrikanische Ausstellung in Wien eröffnen.

Der Arcidren-Garberittmeister Venesch übergab der Centralcommission für Erhaltung der Kunst- und Baudenkmale eine sehr sachgemäße Aufnahme eines antiken Helmes, der bei Savarine gefunden wurde und sich im Museum zu Sarajewo befindet.

Frau Betty Schwarzingger, Beamten-gattin in Wien, vermachte dem Kinderspitale in der Leopoldstadt einen Betrag von 100.000 fl.

In Wien soll für den Stadt-Patrouillendienst ein besonderes Gendarmerie-Corps errichtet werden.

In die Otmüher Handels- und Gewerbekammer wurden nur deutsche Kammereräthe gewählt.

Er erzählt von jenem vielberufenen Lacon, der sich ein sehr kleines Weib ausgesucht hat, weil man unter den Uebeln doch das geringste wählen müsse — und was der Spottworte mehr sind! Und nachdem er sie selbst auf den Plan gestellt, setzt nun Fischart all' das Gelichter der Frauenfeinde mit frischer Kampfesfreude und überlegenem Humor hinweg in die fernsten Schlupfwinkel. Wie die protestantischen Dramatiker kämpft er vor Allem gegen den katholischen Eölibat. Er glaubt wie Jene an den biblischen Ehetuefel (Namens Asmodi), der in Satans Auftrag kein anderes Geschäft zu verrichten hat, als Heiratslustige auf andere Gedanken zu bringen und verlobte Paare zu entzweien. Fischart setzt Ehe gleich Tugend und Ehelosigkeit gleich Laster. Er nennt jene jungen Leute, die aus Furcht vor Sorgen und Beschwerden den Ehestand fliehen, Feiglinge. Aus der alten Geschichte und der Bibel bringt er eine Menge Beispiele von treuen Frauen und glücklichen Ehemännern vor. Aus der uner schöppligen Fülle seines reichen Gemüthes heraus entwirft er in diesem Ehzuchtbüchlein, in dem berühmten Ehecapitel seines Romans Gargantua, in dem anmüthigen Gedicht: „Anmahnung zu christlicher Kinderzucht“, die holdesten Bilder aus deutschem Familienleben, die darnach angethan sind, auch den hartgesottensten Hagestolz im innersten Herzen zu erweichen.

In Luttenberg (Steiermark) wurde eine neue Ortsgruppe des Vereines „Südmärk“ gegründet.

Die Triester Handels- und Gewerbekammer wählte neuerlich den Baron Karl Reinekt zum Präsidenten und den Ritter Franz v. Dimmer zum Vice-Präsidenten.

Am 1. April l. J. wird in Triest eine Kunstgewerbeausstellung eröffnet werden.

Die Gemeindevertretung in Triest wählte den Doctor Ferdinand Bitteri zum Bürgermeister.

Der Bau der großen neuen Lagerhäuser in Triest ist fertig.

In Meran (Tirol) befinden sich 4700 Wintergäste.

In Mistelbach (Niederösterreich) wird ein Weinmarkt abgehalten werden; 400 Weinsorten belangen zur Ausstellung und Kostprobe.

In Abbazia wurden im Jahre 1890 50 neue Villen gebaut; die Zahl der Wintergäste hat die Ziffer 2000 bereits überschritten.

Mitte Februar l. J. wird in Spalato ein deutsches Geschwader eintreffen.

In der Krivoscie (Dalmatien) richten Wölfe großen Schaden an Vieh an.

Im Jahre 1890 starben in Oesterreich 199 active und 568 pensionirte Officiere.

Bei Schluß des Jahres 1889 bestanden in Oesterreich 1760 Finanzwache-Abtheilungen mit 425 Beamten und 9213 Mannschaften.

Nach der letzten Volkszählung hat Prag 176.649, Graz 107.000, Linz 44.576, Salzburg 26.000, Marburg 19.900, Olmütz 16.147 und Willach 6800 Einwohner.

Die auf dem Bloßberge in Budapest befindliche Citadelle wird demolirt werden.

Die Berliner „Medicinische Wochenschrift“ brachte die Mittheilungen Dr. Koch's über die Zusammenfassung seines Heilmittels gegen die Tuberculose, sowie über den Weg, welchen er zur Erzielung desselben eingeschlagen; das Mittel besteht in einem Glycerinextract aus den Reinculturen der Tuberkelbacillen.

Zimmermeister Ehrengut in München spendete 300.000 Mark zu Kunst- und Kunstgewerbezwecken.

In den Tagen vom 6. bis 9. April l. J. versammelt sich in Wiesbaden ein medicinischer Congress.

In Hamburg traf aus Iquique die Nachricht ein, daß dort ein englisches Schiff erst nach 190 Tagereisen landete. Das Schiff hatte dieselben Stürme überstanden, von welchen man Orth betroffen hält. Man glaube deshalb zu neuen Hoffnungen auf die Rettung Johann Orth's berechtigt zu sein.

Die Universität in Neapel wurde wegen vorgekommener Studenten-Excesse gesperrt.

In Moskau brannte ein Spital ab; 15 Personen wurden ein Opfer der Flammen.

### Local- und Provinz-Nachrichten.

(Aus dem slovenischen Lager.)  
Einen Gegenstand der fortwährenden Schwärmerei bildet in der slovenischen Presse das russisch-französische Bündniß. Die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit desselben wird da weit häufiger und begeisterter erörtert, als es in den französischen oder russischen Blättern selbst geschieht, ja für die echten nationalen Fanatiker ist es bereits so gut wie abgeschlossen, obgleich bekanntlich dahin trotz aller französischer Liebsgelei noch ein guter Weg sein dürfte und neuestens sogar die besonnenen Elemente in Frankreich selbst darüber weit kühler zu denken anfangen. Dieses heißersehnte Bündniß hat nach den Behauptungen der slovenischen Organe die österreichisch-deutsche Allianz und den Dreibund bereits völlig in Schatten gestellt und das deutsche Reich wird als schon wieder in

halber Auflösung begriffen, geschildert. Es ist nur ein Glück, daß diese Wünsche und Pläne slovenischer Politiker und Deutschenfreier gerade in der auswärtigen Politik nichts Weiteres sind als leere Hirngespinnste. Bezeichnend sind diese Anschauungen aber deshalb doch und nur mit Schauern kann man daran denken, in welches Verderben das Reich gestürzt würde, wenn diese Leute und ihre Gesinnungsgenossen bei anderen Parteien bei dessen Leitung jemals ein Wort mitzureden hätten. — Zwischen den beiden slovenischen Tagesblättern ist wieder ein neuer Streit, diesmal aus recht überraschendem Anlasse ausgebrochen. Bekanntlich verweilten hier unlängst durch einige Zeit zwei Missionäre aus Afrika, deren einer ein getaufter und dem Priesterstande angehöriger Neger war. Zu Gunsten der Missionen derselben, beziehungsweise der Belehrung der Neger wurden in mehreren hiesigen Kirchen sogenannte „Opfer“ abgehalten, die einen sehr namhaften Erfolg gehabt haben sollen. „Sl. Nar.“ machte hierüber seine Bemerkungen und meinte: es sei schade um das viele Geld, das den Leuten für so ferne liegende Zwecke abgenommen werde, während es im Lande selbst noch so viel zu unterstützen gebe und für die Nothleidenden daheim so oft nicht die nöthigen Mittel aufzubringen seien. Damit erregte „Sl. Nar.“ großen Unwillen in den hochclerikalen Kreisen und diese mußten es dahin zu bringen, daß man sogar von officieller geistlicher Seite gegen das genannte Blatt und zwar von der Kanzel herab Front machte. Es wurde nämlich in den Kirchen bei St. Peter und St. Jakob und bei den Franziskanern, wo diese ergiebigen „Opfer“ stattgefunden hatten, die nachfolgende Erklärung verlesen und dann auch im „Slovenec“ publicirt: „Theure Pfarrinsassen! Der heilige Vater sandte an alle Bischöfe und Gläubige ein Rundschreiben mit der Bitte, sich an den Weihnachtstagen der vielen Millionen armer Neger zu erinnern und ihnen mit milden Gaben zur Befreiung aus harter Bedrückung und Unglauben zu verhelfen. Wie es anderswo geschehen ist, habt auch Ihr die Bitte des heiligen Vaters freudig erfüllt und gerne Eure Spenden für diesen edlen Zweck auf den Altar gelegt. Die erlösten Neger werden Euch dafür Dank wissen und Gott wird Euch das gute Werk der Barmherzigkeit ersetzen. Das süße Bewußtsein dieses guten Werkes wurde Euch jedoch durch boshafte Schreibern des Laibacher Zeitungsblattes „Slovenski Narod“ verbittert, welches von Euch im schmähenden Tone als von „Betbrüdern und Betschwestern“ sprach, die hingegangen seien, um den gesegneten Schwarzen anzuschauen. Nach unseren Staatsgesetzen kann Euer Seelenhirte nichts thun, um Euch für diese Beschimpfung Genugthuung zu schaffen; da aber die Beleidigung eine öffentliche war, so wollen wir sie auch öffentlich und mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Euch aber bitten wir, dem genannten Blatte die Verbreitung in der Familie zu wehren und sehr inbrünstig um die Belehrung der heimischen Feinde der heiligen Kirche zu beten.“ Das clerikale Blatt war natürlich entzückt über diesen „entschiedenen Schritt“ gegen „die einheimischen Liberalen, welche durch Beschimpfung das Volk von den kirchlichen gottesdienstlichen Verrichtungen abwendig zu machen suchen. Das gekränkte Gefühl der gläubigen Mitbürger verlangt Sühne und was die geistlichen Hirten thun konnten und mußten, das haben sie gethan.“ „Sl. Nar.“ erwidert, daß trotz dieser Erklärung von der Kanzel seine Ansicht die richtige bleibe, „daß das slovenische Volk zu arm sei, um sein Geld den Sudanesen zu schicken . . . indeß die Leute scharenweise wegen des Elends nach Amerika auswandern, um sich jenseits des Meeres mit blutigen Schwielen das tägliche Brot zu verdienen.“ Im Uebrigen meint „Sl. Nar.“, „daß ihm diese Erklärung von der Kanzel nicht schaden werde, sie sei nur eine Anempfehlung zum Abonnement.“

(Personalmeldungen.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler wurde am 19. d. M. vom Erzherzoge Karl Ludwig in Audienz empfangen. — Dem Hilfsämtervorsteher beim Kreisgerichte in Rudolfswerth, Martin Mohar, wurde aus Anlaß der von demselben angeführten Verletzung in den bleibenden Ruhestand, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Oberstaatsanwalt Hofrath Dr. Leitmayer ist am 20. d. M. aus Graz in Laibach angekommen. Dem Vernehmen nach stand sein hiesiger Besuch mit commissionellen Verhandlungen behufs Ueberwachung der Strafanstalten durch Truppen des Heeres in Verbindung. — Adolf Elsner, Bezirksgerichts-Adjunct in Bischoflack, wurde zum Bezirksrichter in Oberlaibach ernannt. — Die vom letzten Landtage creirte Stelle eines Assistenten an der chirurgischen Abtheilung des Civilspitals wurde dem Dr. Eduard Slajmer verliehen, einem geborenen Croaten, und bisher Assistent an der chirurgischen Klinik des Professors Wölfler in Graz. — Der zur Dienstleistung bei der Landesregierung einberufene Bezirkshauptmann Marquis Ludwig v. Gozani wurde zum Vorstände der Steuer-Localcommission in Laibach ernannt.

(Volkszählung.) Vom Stadtmagistrate wird die Razzia auf deutschsprechende Dienstboten noch mit unverminderter Ausdauer fortgesetzt. In den deutschen Kreisen der Stadt hört man darüber die abfälligsten Urtheile und man beklagt sich über diese Vorgänge auf das Heftigste. Die Beschwerden, die uns in dieser Beziehung zahlreich zukamen, erscheinen uns auch in der That nicht unbegründet. Nach den bestehenden Verordnungen mag es gestattet sein, in einzelnen Fällen zur Aufklärung eines Thatumstandes Vorladungen zu machen, allein daß das förmlich systematisch betrieben wird, dürfte doch kaum im Geiste derselben gelegen sein. Und der auffälligste Umstand bleibt immer der, daß diese Vorladungen stets nur in der Richtung gemacht werden, um zu erheben, ob die Eintragung der deutschen Umgangssprache richtig sei, indeß noch immer kein Fall bekannt ist, daß Vorladungen zur Erhebung in umgekehrter Richtung stattfinden, ungeachtet es, wie wir schon neulich andeuteten, notorisch ist, daß hierüber überaus zahlreiche unrichtige Angaben in den Listen enthalten sind. Es ist begreiflich, daß dieß auf deutscher Seite zum Mindesten das größte Befremden hervorruft. Wie am Lande vorgegangen wird, das kann man aus den nationalen Blättern entnehmen; die gewohnten Mittel: Terrorismus und Denunciation sind auch hier wieder in vollster Anwendung. Kaufleute, Notare, Beamten zc. werden proscribirt, um wenn möglich auf diese Weise betreffs der Umgangssprache Einbekenntnisse im slovenischen Sinne zu erzwingen. Die Eintragungen, wie sie bald aus Parteifanatismus, bald aus Einsüchtigung da und dort gemacht werden, haben übrigens bisweilen, abgesehen davon, daß sie unrichtig sind, eine fast komische Seite. So wird aus Laibach berichtet, daß ein Familienhaupt die Rubrik Umgangssprache folgendermaßen ausführte: Vater, czechisch; Mutter, croatisch; Tochter, deutsch; Magd slovenisch. Das muß ein sehr angenehmer Verkehr in diesem Hause sein, wo jeder Angehörige derselben eine andere Umgangssprache hat. In Wirklichkeit steht es freilich nicht so schlimm und es herrscht in der Familie einfach die deutsche Umgangssprache, der Anzeigezettel für die Volkszählung aber weist aus den angedeuteten Gründen ein solches Sprachenbabel aus. Und dabei sind ähnliche Fälle, wenn auch nicht gleich craß, nicht einmal ganz selten, obgleich es von vornherein mehr als unwahrscheinlich ist, daß, wenn z. B. sämtliche Kinder die deutsche Umgangssprache haben, die der Eltern die slovenische sein sollte. Nach dieser sehr sonderbaren Eintheilung soll unter Anderem auch ein hiesiger hochgestellter Beamter die Rubrik „Umgangssprache“ ausgefüllt haben.

— (Sterbefall.) Am 17. d. M. verschied hier nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre der Oberlandesgerichtsrath im Ruhestande, Herr Raimund Huber von Dörög. Der Verstorbene, ein geborener Laibacher, trat 1842 in die Justizbranche ein und vollendete im Jahre 1885 eine stets im Lande zugebrachte 43jährige, an Verdiensten und Belohnungen reiche Dienstzeit. Oberlandesgerichtsrath von Huber war ein vortrefflicher, pflichttreuer Beamter, ein Richter von großer Erfahrung, lebhaftem Rechtlichkeitsfönn und strenger Objectivität, dabei aber ob seiner Ehrenhaftigkeit und seines freundlichen Wesens auch als Mensch bei Allen beliebt und hochgeachtet, die mit ihm in Verkehr traten. In früherer Zeit wirkte derselbe durch eine Reihe von Jahren verdienstvoll im Gemeinderathe und der krainischen Sparcasse gehörte er als Vereinsmitglied an. Die deutsch-liberale Partei betrauert in dem Dahingegangenen, der ein österreichischer Patriot im besten Sinne des Wortes war, einen treuen, hochgeschätzten Anhänger, dem sie ein ehrenvolles Andenken immerdar bewahren wird.

— (Die Südbahn) hat am 21. d. Mts. Nachmittags auf der ganzen Linie Wien = Graz = Laibach und Triest den Verkehr wieder aufgenommen.

— (Theatervorstellungen im Redoutensaal.) „Pretiosa“, mit Weber's köstlicher Musik, welches Stück nach der schauspielerischen, wie der gesanglichen Seite eine sorgfältige und recht gelungene Aufführung fand, und eine Vorlesung des Professors Alexander Strakosch brachten eine erfreuliche Abwechslung im Repertoire. Ueber Professor Strakosch's Vorlesungen haben wir bereits bei dessen früheren Besuchen in Laibach wiederholt ausführlich gesprochen. Es erübrigt uns daher diesmal nur zu constatiren, daß derselbe abermals seine reichen und vielseitigen Vorzüge im vollen Maße entfaltete, und daß es namentlich die berühmte Forum-Szene aus „Julius Cäsar“ war, welche auf die Zuhörer die größte Wirkung übte, und allgemeinen lebhaften Beifall hervorrief. Der Saal war an beiden Abenden gut gefüllt; überhaupt erfreuten sich die Vorstellungen der letzten Zeit in der Mehrzahl eines besseren Besuchs. — Von anderer Seite kommt uns über Professor Strakosch's Vorlesung noch der folgende Bericht zu: Am vergangenen Montag hörten wir auf der Interimsbühne im Redoutensaal den renommirten Recitator Strakosch aus Wien, der vor einem zahlreichen Auditorium die Forum-Szene aus dem Julius Cäsar, Schiller's Glocke, die beiden Grenadiere von Heine und das taube Mütterchen von Palm zum Besten gab. Strakosch, der bei seinem wiederholten Auftreten in Laibach auf das Schmeichelhafteste ausgezeichnet wurde, fand auch neulich eine beifallslustige Gemeinde, die sich seinem fesselnden Vortrag willig gefangen gab. Der Künstlers stärkste Seite ist offenbar die dramatische, die sich denn auch in der Forum-Szene äußerst wirksam entfaltete. Die Ansprache des Antonius an das Römervolk war ein Meisterstück seiner Kunst. Daß der Beginn der Szene übergegangen wurde, ist jedoch nicht zu billigen. Es war nothwendig, die haltlose niederträchtige Gesinnung der römischen Bürger zu zeigen, denn darauf baut sich ja das ganze listige Gewebe Mark Anton's auf. Auch in den übrigen Vortragsstücken, namentlich in der Glocke, hatte der Künstler eine Menge schöner Momente, freilich ward hier sein Vorzug nicht selten zur Schwäche. Denn sein durchgängiges Bestreben nach realer plastischer Gestaltung entfernte ihn vom Einfachen, Natürlichen der epischen und lyrischen Ausdrucksweise, zu einer gewissen Geschraubtheit, die, wie alles Gefünstelte, ein ziemliches Unbehagen verursachte. Dies gilt vorzüglich von den beiden Grenadiere, deren packender Schluß unverstanden und wirkungslos vorüberging, was sich besonders jenen fühlbar machte, die die Schumann'sche Auffassung davon kennen. Immerhin bot der Künstler

des Guten so viel, daß schließlich Alles in den allgemeinen Beifall einstimmt.

— (Die Einwohnerzahl Laibach's.) Nach dem Abschlusse der vorläufigen Summirung hatte Laibach am 31. December v. J. eine Civilbevölkerung von 27.547 Personen, was gegen die Zählung von 1880 mit 24.618 Einwohnern eine Zunahme von 11.89 Percent ausmacht.

— (Faschings-Chronik.) Das am 18. d. M. in der Glashalle der Casino-Restoration abgehaltene Kränzchen des Arbeiter-Bildungsvereines war sehr zahlreich besucht; bis zum grauen Morgen wurde mit Lust und Ausdauer getanzt. — Der letzte Gesellschaftsabend im Casino, der dritte in dieser Saison, verlief wieder ungemein animirt und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Den Beginn machte eine reich ausgestattete Jur-Lotterie, bei der es aber mitunter auch sehr schöne und werthvolle Sachen zu gewinnen gab. Unter Intervention einer Schaar reizender und liebenswürdiger Damen, welche den Vertrieb der Lose in unglaublich kurzer Zeit vollendeten, wurde diese scherzhafte Einleitung rasch durchgeführt und dann sofort mit dem Tanze begonnen, an dem über fünfzig Paare theilnahmen. Wenn wir noch bemerken, daß ebenso lebhaft getanzt wurde, wie am vorangegangenen Gesellschaftsabend, so haben wir damit die ausgezeichnete und vergnügte Stimmung, welche den ganzen Abend über anhielt, am besten gekennzeichnet. — Heute Abend findet der erste Casinoball statt. — Das Kränzchen der Unterofficiere des Infanterie-Regimentes Freih. v. Ruhn findet, wie schon gemeldet, am 4. Februar d. J. in den Localitäten der alten Schießstätte statt. Nach den Vorbereitungen zu schließen dürfte daselbe heuer sehr hübsch ausfallen. — Der Ball des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines findet Samstag den 7. Februar d. J. in den Casinosälen statt. Für dieses aus früheren Jahren unter dem Namen „Handelsball“ bekannte distinguirte Carnevalsfest sind die Vorbereitungen nahezu vollendet. Daselbe bildet seit Jahren seines wohlthätigen Zweckes wegen und als einer der ersten feinsten Familien, und dürfte sich auch heuer, wie allgemein verlautet, der Besuch dieses Balles zu einem zahlreichen und genußvollen gestalten.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) hatte in seiner Kneipe vom 17. d. Mts. ebenfalls seine Grillparzerfeier, wobei Sprechwartstellvertreter Dr. Binder in einem Vortrage ein anschauliches Gemälde von dem Leben, Wirken und Wesen dieses Dichters entrollte. — Im Anschlusse daran wurde auch des 20jährigen Erinnerungstages an den bedeutungsvollen Raifertag von Versailles vom 18. Jänner 1871 gedacht. — In einigen der nächsten Kneipen gelangen hervorragende dichterische Schöpfungen Grillparzer's zum Vortrage und zur Besprechung.

— (Quartett Rosé.) Auf seiner Tournee nach Italien berührt das Quartett Rosé, das sich bekanntlich derzeit in Wien des hervorragendsten Rufes erfreut, auch unsere Stadt und wird, wie verlautet, im Saale der alten Schießstätte am 11. Februar concertiren. Das Arrangement und die Kartenausgabe besorgt Herr Karl Till.

— (Aus Gottschee) wird uns berichtet: Die Volkszählung in den Grenzdörfern Obergras, Mittergras und Suchen, der, zumal nach den bewegten Debatten, die im letzten Landtage über die Verhältnisse in diesem Thale stattfanden, mit großem Interesse entgegengesehen wurde, hat wahrhaft überraschende Resultate ergeben, überraschend nämlich für diejenigen, die seit so langer Zeit sich bemühten, mit allen Mitteln der Verdrehung und Irreführung über diese Verhältnisse falsche Nachrichten zu verbreiten und die Wahrheit geradezu auf den Kopf zu stellen.

Allen Anstrengungen, Einschüchterungen, Drohungen der slovenischen Partei zu Trotz bekannten sich in Obergras 191, in Mittergras 182, in Suchen 268 Einwohner als deutsch, während die Zahl der Slovenen in allen drei Dörfern nur 184 beträgt. Damit sind alle die Klagen über die Unterdrückung der Slovenen, die Germanisirung durch deutschen Unterricht, die Enthebung des Bezirkschulinspectors Komljanec, die im vorigen Landtage in so widerlicher und zugleich anmaßender Weise vorgebracht wurden, gründlich widerlegt. Dabei haben die Slovenen noch die Beruhigung, daß die Regierung Alles that, um sich vor dem schweren Vorwurf einer „Begünstigung des Deutschtums“ sicherzustellen. Die Zählungscommissäre trifft wahrlich keine Schuld, wenn die Bevölkerung von Obergras, Mittergras und Suchen, des aufgedrungenen, nationalen Habers müde, sich wieder selbst gefunden hat, um ihre Interessen selbst zu wahren, ohne Einmischung slovenischer Volksbeglücker! Vergleichsweise möchten wir noch anführen, daß im Jahre 1880 in den genannten drei Ortschaften 374 Slovenen 195 Deutschen gegenüberstanden. Den sonderbaren Vorgang bei der damaligen Volkszählung, wo Alle, die „gottscheerisch“ als Umgangssprache angaben, mit der Begründung, dieß sei keine Sprache, als „Slovenen“ eingetragen wurden, hat bereits Baron Schwegel im vorigen Landtage gebührend gekennzeichnet.

— (Aus Neumarkt) wird uns gemeldet, daß die im Jahre 1890 vorgenommenen Gemeindevahlen, bei denen bekanntlich in Folge verschiedener Vorkommnisse im 1. Wahlkörper die slovenische Partei eine Majorität erlangt hatte und gegen welche eine Beschwerde erhoben worden war, von der Landesregierung in Stattgebung derselben annullirt wurden. Der demnächstigen Ausschreibung neuer Wahlen wird entgegengesehen.

## Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt.“

S. Wien, 23. Jänner. Cardinal Simor ist heute Morgens gestorben.

Man bestätigt, daß die Vertreter der Großmächte die russischen Vorstellungen bezüglich des Treibens der Nihilisten in Bulgarien unterstützen. Bulgarien soll erklärt haben, die internationalen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Wien, 23. Jänner. Die Blätter propagiren die Idee, den Prinzregenten anlässlich seines 70. Geburtstages zum König zu proclamiren.

Belgrad, 23. Jänner. Natalie findet den derzeitigen Zustand unerträglich; sie erklärte Freunden gegenüber, sich noch im Laufe dieses Jahres in's Ausland begeben zu wollen.

## Volkswirthschaftlicher Theil.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London. Der Jahresbericht über das am 30. Juni 1890 zu Ende gegangene 42. Geschäftsjahr dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft, welcher in der am 16. December 1890 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre vorgelesen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Hauptmomente. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während desselben 6673 Versicherungs-Anträge über Francs 55.985.275 — bei der Gesellschaft eingereicht und hievon 5764 über Fr. 47.194.725 — Versicherungssumme angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl von Policen ausgestellt worden ist. Das Prämieninkommen, abzüglich des für die Rückversicherung vorausgabten Betrages, bezifferte sich auf Fr. 15.500.911.77, worunter Fr. 1.770.692.60 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Jahrescontos belief sich auf Fr. 4.588.437.40 und erhöhte, der Prämienentnahme hinzugefügt, das Jahresinkommen der Gesellschaft auf Fr. 20.084.349.17. Die im Laufe des Jahres von der Gesellschaft zur Auszahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf Fr. 8.706.667.81. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungs-Beträgen u. d. deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Fr. 1.927.228.75. Für den Rückkauf von Policen ist der Betrag von Francs 1.426.338.75 vorausgab worden. Die Versicherungs- und Rentenfonds haben sich um Fr. 5.789.558.18 erhöht. Der Gesamtbetrag der Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres

Jahres auf Francs 111.610.618'54. Capitalanlagen: Francs 2.460.817'40 in Sicherheiten der britischen Regierung, Francs 589.819'75 in Sicherheiten der indischen und Colonial-Regierungen, Fr. 14.995.488'23 in fremden Staatsanleihen, Fr. 1.734.190'10 in Eisenbahnactien, Prioritäten und Garantien, Fr. 52.410.338'33 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Fr. 16.619.240'72 in Hauseigentum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Francs 8.097.968'86 in Hypotheken und in diversen Sicherheiten Fr. 14.758.255'10. (3346)

(3113) **Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wollen, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.**

Am 1. Januar begann ein neues Abonnement auf die  
**WIENER MODE**  
Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.  
fl. 1.50 **Schnitte nach Maß gratis.** M. 2.50  
vierteljährig  
Probenummern in allen Buchhandlungen. (3337)

**Gegen Katarrhe**  
der **Athmungsorgane**, bei **Husten, Schnupfen, Heiserkeit** und anderen **Halsaffectionen** wird ärztlicherseits  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
reinstes alkalischer SAUERBRUNN  
für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.  
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 3103

Eine neuerrichtete, überseeische Fabrik von  
**Fleischextract,**  
deren Fabrikat von gleicher Güte als Liebig, aber 15 bis 20 Percent billiger ist und in Hamburg General-Depot für Europa unterhält, sucht für **Laibach** einen fleißigen, respectablen **Vertreter**, welcher auch die Provinz regelmäßig besucht. — Ausführliche Offerten mit Referenzen sub „**H. A. 200**“ an **Rudolf Mosse, Hamburg.** (3349)

**Dr. Rosa's Lebensbalsam**  
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes  
**Hausmittel.**  
Große Flasche 1 fl., Kleine 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.  
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich - Ungarns.



**Automatische Fallen für Ratten und Mäuse.**  
Unter diesem Namen bringt die Firma **Kloss' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn** (Mähren) Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein praktische der Konstruktion sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvortheil der Fallen besteht in der patentirten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gebraucht zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20-50 Stück Thiere einer Nacht gefangen. Die Firma Kloss' Vertrieb patent. Neuheiten in Brünn Nr. 10 (Mähren) versendet Rattenfallen à 2 fl.; Mäusefallen à 1 fl. 20 Kr. per Stück. — Bei Mäusefallen ist anzugeben, ob selbe für Haus- und Feldmäuse erwünscht werden. (3348)

**F. Müller's**  
Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach  
befragt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

**Alten u. jungen Männern**  
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte Nerven- u. Sexual-System**  
sowie dessen rationale Heilung zur Beherrschung empfohlen.  
Franco-Zustellung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**  
3125

**MARIAZELLER**  
**Magentropfen**  
bereitet in der Apotheke zum Schutzbengel des **C. BRADY** in Kremstern (Mähren), ein altes bewährtes und belanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.  
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.  
Bestandtheile sind angegeben.  
**In Apotheken erhältlich.**  
3288

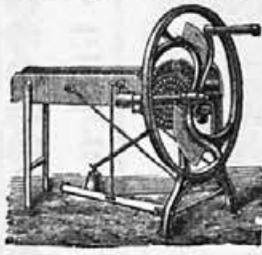


Dieselbst auch zu haben:  
**Prager Universal-Haus-Salbe.**  
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz- linderndes und zertheilendes Mittel.  
In Dosen à 35 Kr. u. 25 Kr. Per Post 6 Kr. mehr.  
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



**Haupt-Depôt**  
**B. Fragner, Prag,**  
Nr. 203-204, Kleinsieite, Apoth. zum schw. Adler.  
Postversandt täglich. (3094)

**Dankagung**  
an die **Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“** in London.  
Vor vier Jahren versicherte sich mein verstorbenen Mann, **Josef Pinter** bei „The Gresham“ in London mit fünftausend Gulden auf den Todesfall. Nach dem Tode desselben hat der Vertreter dieser Anstalt in G a i s a c h, Herr **Guido Zeschko**, allfogleich den versicherten Betrag ausbezahlt. Öffentlich spreche ich demselben meinen besten Dank aus und empfehle Jedermann wärmstens den Abschluß einer Versicherung bei dieser soliden Anstalt, wodurch man seiner Familie die Zukunft sichert.  
Markt Luffer, 15. Jänner 1891.  
**Johanna Pinter.**

**Berthold Kraus,**  
Fabrik landw. Maschinen,  
Prag, Bubna,  
  
erzieht seine Erzeugnisse in ausgezeichneten Sägemaschinen, Drechselmaschinen u. c. u. Tüchtige Vertreter für Krain werden gesucht. (3300)

**„THE GRESHAM“**  
**Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.**  
Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.**  
Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josephplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.**  
Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1890 111,610,613'—  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1890 20,084,349'—  
Auszahlungen für Versicherungen und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 284,804,082'—  
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1.666,812,555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die  
**General-Agentenschaft in Laibach, Trieslerstraße 3, Guido Zeschko.** (3345)

**Preisgekrönt auf vielen landwirthschaftlichen Ausstellungen. Anerkennungen von Jockey-Clubs.**  
**KWIZDA'S**  
**Kornenburger Vieh-Nährpulver**  
für **Pferde, Hornvieh und Schafe.**  
1/2 Schachtel 70 Kr., 1/4 Schachtel 35 Kr.  
**KWIZDA'S**  
k. u. k. privil. **Restitutionsfluid**  
(Waschwasser für Pferde).  
1 Flasche 1 fl. 40 Kr.  
**Kwizda's Kraftfutter** für Pferde und Rinder. — In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Schachteln à 30 Kr.  
**Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline** (Hufconservierungsmittel.) — Eine Büchse 1 fl. 25 Kr.  
**Kwizda's Hufkitt** (künstliches Hufhorn.) — 1 Stange 80 Kr.  
**Kwizda's Schweinpulver** zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. — 1 große Schachtel fl. 1.26, 1 kleine Schachtel 63 Kr.  
**Kwizda's Waschseife** für Hausthiere. — 1 Stück 40 Kr., 1 kleine Büchse 80 Kr., 1 große Büchse 1 fl. 60 Kr.  
**Kwizda's Sattelseife** zum Reinigen, Poliren und zur Conservierung von Sattel- u. Lederzeug. — 1 Büchse fl. 1.—  
Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.  
**Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheker Kornenburg bei Wien,**  
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.  
**KWIZDA'S** (3135)  
**Kornenburger Vieh-Nährpulver**  
**KWIZDA'S k. u. k. privil. Restitutionsfluid**  
und **Kwizda's oben angeführte Präparate**  
sind echt zu haben in sämtlichen Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.





**Apothek**  
**„Zum goldenen Reichsapfel“**  
**J. PSE RHOFER'S** I.,  
 Singerstraße 15  
**WIEN**

**Blutreinigungs-Pillen**, vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung: 1 fl. 10 Kr.  
 Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauch-Anweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.

**Frostbalsam** von J. Pserhofer. 1 Ziegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.  
**Spizwegerichsafft**, 1 Fläschchen 50 Kr.  
**Amerikanische Gichtsalbe**, 1 Ziegel 1 fl. 20 Kr.  
**Pulver gegen Fußschweiß**, Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.  
**Kropf-Balsam**, 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.  
**Lebens-Essen (Prager-Tropfen)**, 1 Fläsch. 22 Kr.

**Englischer Balsam**, 1 Flasche 50 Kr.  
**Fiaker-Brustpulver**, 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozusendung 60 Kr.  
**Cannochinin-Pomade**, v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 D. 2 fl.  
**Universal-Pflaster**, von Prof. Steudel, 1 Ziegel 50 Kr., mit Francozuf. 75 Kr.  
**Universal-Reinigungs-Salz**, von A. W. Butrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen. (3324)

**Agenten** aller Branchen werden zur Uebnahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedit. J. Danneberg, Wien, L. Kumpfgasse 7. (3274)

**Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup**  
 bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme ermöglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zunahme der Kräfte wesentlich unterstützt und beiträgt, die Anlage zu Lungenerkrankheiten zu vermindern und zu beseitigen. Sie empfehlen es weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner schleimlösenden, den Hustenreiz mildernden Eigenschaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe einwirkt und durch Verringerung und Behebung der Nachtschweiß die Kräfteabnahme eindämmt; auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von leicht verdaulichem Eisen in dem geschwächten, blutarmen Organismus die Blutbildung — und vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochenbildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



**Warnung!** Wir warnen unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen unseres 20 Jahre bestehenden Kalk-Eisen-Syrups weil nur dieser allein das Original-Präparat ist, welches von zahlreichen Ärzten eingehend geprüft wurde, sowie empfohlen und verordnet wird. Wir bitten daher, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, sowie darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen! (3320)

**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
 des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach: J. Swohoda, Gab. Piccoli, Ukald v. Tencow, W. Wadr, ferner Depots in Gail: J. Kupferich, Baumhaz's Erben; Fiume: J. Gmeiner, G. Proban, M. Wizan, Droig; Friesach: A. Kuppert; Gmünd: G. Müller; Klagenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfsweith: Sim. v. Elabowitz; St. Veit: A. Reichel; Tarvis: J. Siegl; Triest: G. Zanetti, A. Suttina, B. Masoletto, J. Sceravallo, G. v. Feutenburg, P. Prendini, M. Ravatini; Villach: R. Scholz, Dr. G. Kumpf; Tschernembl: J. Blazek; Wölfermarkt: J. Jodst; Wolfsberg: A. Sub.

**Einzig Niederlage** 3332  
 für Steiermark, Kärnten und Krain  
 in GRAZ, I., Sporgasse Nr. 16.

Monatsraten 5 Gulden. **ORIGINAL SINGER NAHMASCHINEN** Monatsraten 5 Gulden.

Illustrirte Preis-Courante gratis u. franco.  
**THE SINGER MANUFACTURING COMPANY, NEW-YORK.**  
 General-Agentur:  
**G. Neidlinger, Graz, I., Sporgasse 16.**

**Feuerfeste, eiserne Cassetten**  
 anschraubbar, sowie gebrauchte und neue feuerfeste  
**Cassen** (3167)  
 billigst bei  
**S. Berger**  
 WIEN  
 Bräunerstrasse 10.

**Möbel-Fabrik**  
 von **IGNATZ KRON** in **WIEN**,  
 Stadt, Lugeck 2, Regensburger Hof,



verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten  
**Tischler- u. Tapezierer-Möbeln**  
 um 20% billiger als überall unter Garantie, und zwar:  
 Waschkasten, 1- u. 2thürig von 9 fl. aufw., Nachtkasten, v. 4 fl. aufw., Sopha- und Salonische, von 5 fl. aufw., Speisefessel, von 4 fl. aufw., Divans in allen Stoffarten, von 32 fl. aufw. Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugpreise.  
 Schlafzimmer 140 bis 2000 fl., Speisezimmer von 150 bis 2000 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufw. (3287)  
 Möbel für 600 Zimmer vorrätzig. — Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billiger gearbeitet Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-Courant um noch 25% herabgesetzt und versende ich den reich illust. Preis-Catalog auf Verlangen gratis u. franco.

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLIEN**  
**FEINSTE QUALITÄT**  
**MASSIGE PREISE**  
**CHOCOLAT SUCHARD**  
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
**CACAO**  
**LEICHTLÖSLICHER CACAO**  
 Ausgiebig: 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN. — Nährhaft.  
**Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.**

**Amerikanische Fleisch-Hackmaschinen.**  
 (Ueber 200.000 im Betriebe.)  
 Schneidet das Fleisch, ohne zu plagen, leicht zerlegbar, keine Reparaturen, daher sehr empfehlenswerth.  
 Nr. 1 hackt per Stunde 15 Kilo . . . . . fl. 6.50  
 „ 2 „ „ „ 30 „ . . . . . „ 9.50  
 „ 3 „ „ „ 45 „ . . . . . „ 15.50  
 „ 4 „ „ „ 90-150 K<sup>g</sup>, leichtere besonders zur Erzeugung von Krainer Würsten geeignet 21.—  
 Wurstfüßvorrichtung hierzu Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 fl. 1.50.  
 Nr. 3 fl. 2.—, Nr. 4 fl. 2.50.  
**Maschinenfabrik Franz Schön Nachfolger,**  
 Wien, IV., Alteggasse Nr. 120. 3314

Die k. u. k. aussch. priv. Fabriken von  
**Alexander Herzog, Wien, I.,**  
 Graben, Bräunerstraße 6, (3136)  
 liefern die anerkannt besten  
**Waschmaschinen** (Patent Strakosch & Boner),  
**Meidinger Oefen** in einfacher und eleganter Ausstattung.  
**Auswinder, Regulir-Füllöfen, Caloriferes, Central-Heizungen, Ventilations-Anlagen.**  
**Wäschrollen, Bügelmaschinen,** u. s. w.  
 Verkauf unter Garantie. — Illustrirte Preislisten gratis u. franco.